



magazin

750 Jahre Wartenberg

Wie sich unser Kiez entwickelte

Kosten für Heimpflege

Das neue Angehörigen-Entlastungsgesetz tritt in Kraft

Valentinstag

Woher kommt er und wie wird er gefeiert

IMPRESSUM

Herausgeber

FSE
Förderung Sozialer
Einrichtungen gGmbH
FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH

Satz/Druck

vorDruck GbR
Tel. 030 349978-0

Bilder

FSE gGmbH,
FSE PE gGmbH,
vorDruck GbR
Titel: ©Mickis Fotowelt –
www.stock.adobe.com;
US IV: ©Belight –
www.stock.adobe.com;
Alle anderen Bilder sind
direkt ausgezeichnet.

V.i.S.d.P.

FSE gGmbH und
FSE PE gGmbH

VORWORT 3

AUS DEN HÄUSERN

Die Geschichte der PE Käthe Kern –
aus der Perspektive einer langjährigen Mitarbeiterin 4–5

AUS DEM KIEZ

750 Jahre Wartenberg –
wie sich unser Kiez entwickelte 6–7

KOLUMNE

Alle Jahre wieder –
die Zeit des Weihnachtsbaumes ist vorbei 8

VORGESTELLT

Verstärkung im Zentralen Pflegegradmanagement –
Steffen Kaps stellt sich vor 9
Kosten für die Heimpflege –
das Angehörigen-Entlastungsgesetz tritt in Kraft 10

FSE AUSBILDUNG

Fachthementag „Fehlermanagement“
Was tun, wenn mal was schief geht? 11

RÄTSEL • HUMOR12–13

MAL WAS ANDERES

Happy Valentinstag –
was er früher einmal war und wir heute daraus machen 14–15
Was ist Heimat? –
Vom Weggehen und Erinnern 16

AKTUELLES

Unsere Feier 2020 17
Glückwünsche zu Dienstjubiläen im I. Quartal 17
Zum Ableben von Frau Schöpke 18

ÜBERSICHT ÜBER UNSERE PFLEGE-EINRICHTUNGEN

Adressen und Ansprechpartner 19



Liebe Leserinnen und Leser
unseres FSE-Magazins,

ich möchte Sie ganz herzlich zur ersten Ausgabe unseres FSE-Magazins in diesem Jahr begrüßen. Wie üblich finden Sie an dieser Stelle Informationen zur aktuellen Ausgabe und zu relevanten Veränderungen, die auf Sie und uns zukommen.

Das neue Jahr beginnt unter anderem mit der Erhöhung der Pflegeentgelte. Diese Kostensteigerung ist durch die Erhöhung der Gehälter für unsere Mitarbeiter „verursacht“. Die gesellschaftliche Diskussion zu dem Bereich Pflege ist überall sichtbar, und wir setzen als Arbeitgeber Akzente für eine angemessene Vergütung. Deshalb werden die Einrichtungen die verhandelten Pflegesätze ab dem 01.01.2020 abrechnen. Über die Details wurden Sie in einem separaten Schreiben bereits informiert.

Der Bereich Personalwesen ist einerseits gefordert, neue Kolleginnen und Kollegen

auszubilden, dies geschieht dieses Jahr wieder in einem Pflegebasiskurs. Darüber hinaus befinden sich bei uns viele junge Leute in der Ausbildung zur Pflegefachkraft. Wir freuen uns sehr darüber, dass wir neue Kolleginnen und Kollegen aus Serbien und Mazedonien begrüßen können.

Unserem Redaktionsteam ist es wieder gelungen, ein abwechslungsreiches und spannendes Heft mit geschichtlichen Rückblicken und Informationen über Neuigkeiten für 2020 zusammenzustellen. Hierfür ein herzliches Dankeschön.

Zum Schluss wünsche ich Ihnen viel Spaß beim „Schmökern“.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'C. Mannewitz'.

Ihr Christian Mannewitz
Geschäftsführer der FSE gGmbH und
der FSE Pflegeeinrichtungen gGmbH

Die Geschichte der PE Käthe Kern aus persönlicher Perspektive einer Mitarbeiterin

Die Pflegeeinrichtung Käthe Kern blickt seit der Eröffnung im Jahr 1986 auf mehr als drei bewegte Jahrzehnte zurück. Ursprünglich als Feierabendheim unter kommunaler Trägerschaft eröffnet, übernahm die Förderung Sozialer Einrichtungen gGmbH (kurz: FSE gGmbH) als neuer Eigentümer 1994 die Pflegeeinrichtung.

Wie viele Feierabendheime wies das damals siebenstöckige Gebäude die DDR-typische Plattenbauweise auf. In den seltensten Fällen entsprachen die Feierabendheime den späteren Anforderungen der Heimmindestbauverordnung. Daher wurde die Pflegeeinrichtung Käthe Kern im Zeitraum von 1997 bis 1999 – gefördert durch Finanzhilfen von Bund und Land Berlin – aufwändig saniert, wobei zwei Etagen abgetragen und die Balkone komplett entfernt wurden.

Auf den vorherigen großen Speisesaal und die hauseigene Küche wurde gänzlich verzichtet, die Büroräume und der Friseursalon wurden ins Erdgeschoss verlagert. Während der Bauphase zogen die

damaligen Bewohner und MitarbeiterInnen unter persönlichem Einsatz und großen Anstrengungen ins Ausweichquartier in die Bundesallee nach Wilmersdorf.

Der Rückzug der Bewohner nach den Modernisierungsmaßnahmen erfolgte im Mai und Juni 1999 und fand seinen Höhepunkt in der feierlichen Eröffnung am 01.07.1999. Die Bewohner konnten sich über freundlich gestaltete Zimmer, helle Tagesräume sowie eine gemütliche Cafeteria freuen. Die im Jahr 2000 gegründete FSE Pflegeeinrichtungen gGmbH übernahm letztendlich das Haus Käthe Kern neben zwei anderen Einrichtungen.

In den Folgejahren gab es Veränderungen und Erneuerungen sowohl innerhalb des Hauses als auch im Außenbereich. Dazu gehörten der Umbau der Cafeteria mit integriertem Rezeptionsbereich sowie einzelner Doppelzimmer in Einzelzimmer, die Anlage eines Gartenteiches und zuletzt die Neugestaltung der Außenfassade.

Vom Wandel des Hauses sowie von internen Umstrukturierungen können vor allem langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erzählen. Zum altgedienten Personalstamm gehört unter anderem Manuela Nöbel, die ihre Tätigkeit in der Käthe Kern-





Einrichtung als Wäscherin begann. Wie sie die Jahre in der Pflegeeinrichtung erlebt hat, berichtet sie im Interview:

Frau Nöbel, seit wann genau sind Sie in der Pflegeeinrichtung Käthe Kern tätig?

Ich bin seit 16.2.1987 in der Einrichtung tätig. Dort habe ich in der hauseigenen Wäscherei angefangen. Insgesamt waren wir zu zweit in der Wäscherei, eine weitere Kollegin unterstützte im Haus als Näherin.

Worin bestanden Ihre Aufgaben und wie sah Ihr Arbeitsbereich aus?

Wir hatten im Erdgeschoss vier Waschmaschinen und drei Trockner in einem separaten Raum. Dort wurden die Oberbekleidung der Bewohner sowie Stepp- und Woldecken gewaschen. Die Unterwäsche wurde wiederum schon damals in einer externen Wäscherei gewaschen. Es gab ebenfalls – anders als heute – hauseigene Bettwäsche. Auch die Dienstbekleidung für das Pflegepersonal wurde durch das Haus gekauft und verblieb zum Waschen im Haus. Sämtliche Wäsche wurde in unserem zentralen Wäschelager im Erdgeschoss verwahrt. Insofern war es meine Aufgabe, mich um die gesamte Bewohnerwäsche und die Dienstbekleidung zu kümmern. Langeweile kam dabei nicht auf.

Wie haben Sie die Veränderungen im Haus erlebt?

Grundsätzlich hat sich mein Tätigkeitsfeld über die Jahre sehr verändert. Aber das trifft sicherlich auf viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu. Die ganze Struktur im Haus war anders. Die damalige Etage 7 war beispielsweise ein geschlossener Bereich für psy-

chisch erkrankte Menschen. Die interne Organisation vor dem Umbau hatte den Vorteil, dass auf bestimmte Situationen flexibler als heute reagiert werden konnte. Wir hatten eben alles vor Ort. Heute liegt vieles in externer Hand, wie das Waschen.

Welche Erinnerungen während der Arbeitsjahre in der Pflegeeinrichtung Käthe Kern sind Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?

Ich denke gern an meine Anfangsjahre in der Einrichtung zurück. Im Gegensatz zu heute, wo ganz sicher viele Abläufe besser ineinandergreifen als damals, waren die einzelnen Abteilungen wie Küche, Reinigung, Hauswirtschaft unter einer organisatorischen Leitung – nämlich ausschließlich bei der Heimleitung (damals noch Frau Krug). Kam es zu personellen Engpässen in diesen Bereichen, unterstützte man sich gegenseitig. So half ich auch schon mal in der Küche bei der Kaltverpflegung aus. Besonders schön waren auch immer die jahreszeitlichen Festlichkeiten. Man kann sagen, dass die Geschichte des Hauses mein gesamtes Berufsleben geprägt hat.

Vielen Dank, Frau Nöbel, dass Sie uns an Ihren Eindrücken teilhaben lassen!

Grit van Vügt
Sozialdienst PE Käthe Kern

Fotos: Auf der linken Seite sind die alte Kucheneinrichtung und die Abrissarbeiten der Balkone Ende der 90er Jahre zu sehen. Oben die Feier der Bewohner nach der Sanierung in der neuen Cafeteria.

750 Jahre Wartenberg – wie sich unser Kiez entwickelte

750 Jahre Wartenberg – was ist alles passiert in dieser Zeit und was ist bis heute daraus geworden. Eine Metropole, ein Touristenmagnet, eine Vielzahl von prachtvollen Bauten, Eintrag als Unesco Weltkulturerbe. – alles das findet man in Wartenberg nicht. Nach „etwas Großem Streben“ war nicht eine der stärksten Tugenden der Wartenberger. Aber dafür haben sie sich ein Idyllisches Fleckchen Erde am Rande von Berlin erhalten, worum sie viele großstadtgeplagte Berliner beneiden.

Kommen wir kurz zur Geschichte von Wartenberg:

Markgraf Albrecht der Bär holte ab 1157 neue Siedler nach Brandenburg, die insbesondere aus der Altmark, dem Harz, Flandern und den Rheingebieten kamen. Die Neuankömmlinge nahmen nicht selten die geografischen Bezeichnungen (Ortsnamen) ihrer Heimat mit und gründeten Angerdörfer und Straßendörfer (wie z. B. Wartenberg und Falkenberg). Auf diese Weise wird um 1230 auch Wartenberg (es gibt gleichnamige Orte in der Altmark) entstanden sein.

In die Zeit um 1250 wird der Bau der ehemaligen Dorfkirche Wartenberg datiert. Der Bau zählte bis zu seiner Zerstörung 1945 zu den schönsten Dorfkirchen Berlins, einige Inventargegenstände wie der Marienaltar wurden allerdings schon vor der Zerstörung entfernt und können heute in der Hohenschönhauser Taborkirche und im Märkischen Museum betrachtet werden.

Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes fand 1270 statt: Bernhardus de Wardenberge tauchte in einer Urkunde der brandenburgischen Markgrafen auf. Rund 100 Jahre später gab es eine weitere Erwähnung im Landbuch Karls IV. Darin wurden die Besitztümer Wartenbergs angegeben: 1375 waren es 53 Hufen, wovon drei dem Dorfpfarrer zustanden und einer der Dorfkirche. Daneben gab es acht Kossäten, einen Krug sowie einen Lehnsschulzen. Bis 1448 war das Dorf in Besitz mehrerer Berliner und Cöllner Bürger, unter anderem der Familien Blankenfelde und Boytin. Nach dem „Berliner Unwillen“ verloren diese ihre Besitztümer an



Kurfürst Friedrich II. (genannt „Eisenzahn“), der diese wiederum an lehnstreue Vasallen verteilte, darunter auch die Adelsfamilie Röbel, der auch die umliegenden Dörfer Hohenschönhausen und Buch gehörten. 1451 wurde das Dorf in zwei Rittergüter aufgeteilt.

Im Jahr 1783 erwarb der preußische Staatsminister Otto von Voß das Gut Wartenberg, er legte die beiden Rittergüter wieder zusammen und ließ sich ein neues Gutshaus mit Wirtschaftsgebäude errichten. Nach seinem Tod 1823 erbten zunächst seine drei Söhne das Gut, sein ältester Sohn Carl wurde nach dem Tod der beiden Jüngeren alleiniger Herrscher über Wartenberg.

Die Stadt Berlin kaufte 1882 das Gut Wartenberg und begann mit der Anlage von Riesefeldern. Das Gut selbst wurde zum Vorwerk des Stadtgutes Malchow. 1920 folgte mit dem Groß-Berlin-Gesetz die Eingemeindung; Wartenberg wurde nun ein Ortsteil des damaligen 18. Verwaltungsbezirks Weißensee.

Am 21. April 1945 wurde die Dorfkirche von Wehrmachtsangehörigen gesprengt, da sie andernfalls als Orientierung für die anrückende Rote Armee hätte dienen können. Diese erreichte trotz der Sprengung noch am selben Tag gegen 10:30 Uhr den Dorfkern, was gleichzeitig eine der ersten Grenzüberschreitungen Berlins darstellt.



Baulich ist Wartenberg sehr unterschiedlich gestaltet. So finden sich direkt am S-Bahnhof Wartenberg Hochhäuser in Plattenbauweise,



die in den 1980er Jahren errichtet wurden. Rund um die Gaststätte „Wartenberger Hof“ stehen zahlreiche neu errichtete Einfamilienhäuser, und im Dorfkern gibt es noch alte Bauernhöfe. Nördlich der Besiedlung wird seit 2000 der Landschaftspark Wartenberger Feldmark als Naherholungsgebiet auf den ehemaligen Rieselfeldern entwickelt.

Ein Highlight in der jüngeren Geschichte war natürlich der Bau der FSE Pflegeeinrichtung Käthe Kern, die 140 pflegebedürftigen Bewohnern Platz bietet und die sich im grünen Wartenberg sehr wohlfühlt.

K. Dittner

Einrichtungsleitung PE Käthe Kern

Quelle: www.wikipedia.de

Fotos: linke Seite: Kirche Wartenberg Ost, oben alte Dorfstraße, unten FSE PE Käthe Kern



Alle Jahre wieder ... von Narrator

Alle Jahre wieder ergreift es mich: Ich habe Mitleid mit den Tannenbäumen. Nicht vor Weihnachten, nein, nach dem Fest.

Rückblick: Wie jedes Jahr wurde der Ecktisch in der Couchecke von der ganzjährigen Dekoration freigeräumt, und ich war, wie jedes Jahr, auf dem letzten Drücker zum Weihnachtsbaumhändler unterwegs gewesen. Zu Hause angekommen, trug ich den Baum gleich ins Wohnzimmer. Schnell war er von dem Plastik-Transportnetz befreit, und ich stampfte ihn mit dem Stamm auf die vor mir auf dem Boden liegende Tageszeitung, damit er seine Äste streckt.

„S c h a h a t z“. Schon erschien auch meine Liebste auf der Bildfläche. Stolz schaute ich sie an, was wird sie sagen? Sie lächelte: „Dreh ihn mal ein bisschen nach rechts, ... ja, ... halt.“ Sie drehte ihren Kopf ein Stück nach links, ein Stück nach rechts, dann kicherte sie.

„Du hast ja einen Eckbaum gekauft“, prustete sie los. „Eckbaum“? Das verstand ich nicht, und warum lachte sie? Beim Verkäufer sah der Baum überhaupt nicht lächerlich aus. Er hatte ihn gedreht, hin und her, und dann hatte er ihn flugs durch so einen Trichter geschoben – und der Baum war mit einem Netz verschnürt. „Was meinst du denn mit Eckbaum?“, wollte ich wissen. „Na, schau ihn halt an, dreh ihn mal ein Stück weiter.“ Ich drehte ihn und traute meinen Augen nicht. Plötzlich kam eine Stelle zum Vorschein, wo die Zweige ein Stück kürzer waren als die anderen.

Ich spürte, dass ich rot im Gesicht wurde. Das war mir peinlich, und wütend wurde ich auch. Das merkte sie gleich, sie kennt mich ja. „Ist ja nicht so schlimm“, tröstete sie mich, „er kommt doch sowieso in die Ecke, da sieht man es ja nicht. Du musst nur aufpassen, dass die kurzen Zweige genau in der Ecke sind.“

Ich ging ins Schlafzimmer und griff nach der Leiter, die neben dem Kleiderschrank steht, denn die Weihnachtssachen befinden sich in einem Koffer auf dem Schrank. Ich griff nach dem Koffer und hatte sogleich staubige Finger. Muss man auf einem Schlafzimmerschrank auch Staub wischen, fragte ich mich, den sieht man doch nur, wenn man auf der Leiter steht!

Prompt sitzen wieder das kleine Engelchen und der kleine Teufel rechts und links auf meinen Schultern, um mich zu beraten. Sie erinnern sich? Die beiden erscheinen mir immer, wenn ich im Zweifel bin – mache ich das, oder lasse ich es?

Das Engelchen blickte mich an und sagte mit sanfter Stimme: „Mach sauber – es muss sein!“ Das Teufelchen schaute wortlos zum Engelchen und tippte sich mit dem Zeigefinger an die Stirn. Ich aber machte, was der kleine Engel gesagt hatte, und holte den Staublappen.

Sorgfältig auf die Äste gehängtes Lametta, blitzblanke bunte Kugeln und der Stern für die Spitze der Tanne kündigten nun die Festtage an.

Es wurde ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest. Als meine Mutter nach Hause ging, sagte sie: „Dieses Jahr habt ihr aber wieder einen sehr schönen Weihnachtsbaum, nur hätte ich ihn nicht so in die Ecke gequetscht.“

Nun ist das neue Jahr eingeläutet. Irgendwie tun mir die Bäume schon leid. Aber mit ihrem kurzen Dasein in unseren Wohnungen haben sie uns mit ihrem anfangs frischen Grün ja auch auf den baldigen Frühling eingestimmt. Unseren Eckbaum habe ich abgeschmückt und trage ihn nach unten zu den anderen, die schon auf der Straße liegen. Ich werfe ihn nicht einfach hin, nein, ich stecke ihn aufrecht zwischen zwei dort liegende, gerupft aussehende Bäume. Die kurzen Äste drehe ich zum Fahrbahnrand. Nun kann er stolz auf die anderen hinunterblicken.

Auf dem Weg zum Supermarkt sehe ich, dass schon viele Leute ihr Weihnachtsgrün entsorgt haben. An einem Baum hängt noch das Lametta an den Ästen, und der Ständer ist auch noch dran. Ich schüttelte meinen Kopf, den Weihnachtsbaumständer und das noch glatte Lametta kann man doch im nächsten Jahr wiederverwenden.

Und dann hier: Da liegt ein Unikum, braun und fast ohne Nadeln, den haben die Leute wohl aus dem Urlaub vom Waldspaziergang mitgebracht.

Nun haben wir Weihnachten überstanden, haben Silvester ohne Hörsturz überlebt und es bleibt genügend Zeit, um zu überlegen, wo ich die Ostersachen verstaut habe.

Verstärkung im Pflegegradmanagement

Liebe Leserinnen und Leser,

auf diesem Wege möchte ich mich gern bei Ihnen vorstellen. Mein Name ist Steffen Kaps. Ich bin seit Mitte Oktober 2019 neuer Mitarbeiter der FSE-Gruppe und unterstütze das Leitungsteam in der Zentrale des Unternehmens in der Kaulbachstraße.

Nach langjähriger praktischer Tätigkeit als examinierter Altenpfleger in der stationären Altenpflege habe ich 2013 die Qualifikation zur „Fachkraft für Pflegebedürftigkeit / Pflegesachverständiger“ beim TÜV Rheinland absolviert.

Was heißt das für Sie? Mein Tätigkeitsschwerpunkt ist das sogenannte „Pflegegradmanagement“. Hier koordiniere und steuere ich alle wichtigen Prozesse in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, der pflegerischen Leitung, den einzelnen Leitungen und Sozialdiensten der Häuser, bis hin zu den Personen, die Sie täglich liebevoll pflegerisch versorgen und betreuen. Alles rund um den sogenannten Pflegegrad ist meine „Baustelle“. Von A, wie „Antragstellung“, bis Z, wie „Zackiger Widerspruch“, ist alles dabei.

Und was haben Sie persönlich davon? In einem Satz gesagt: Ich sichere für Sie im Wesentlichen den Erhalt der Ihnen zustehenden Leistungen Ihrer Kranken- bzw. Pflegeversicherung ab. Und zwar von Anfang an. Des Weiteren aber auch fortführend bei allen auftretenden Veränderungen, damit Ihre individuelle Versorgung und Betreuung jederzeit entsprechend Ihrem aktuellen Bedarf erbracht werden kann und gesichert ist.

Gewiss begegnen wir uns demnächst einmal in Ihrer Einrichtung, denn ich bin in regelmäßigen Abständen auch bei Ihnen vor Ort.



So, jetzt muss ich mich aber sputen, denn durch den Feierabendverkehr zur KITA zu kommen, ist gar nicht so einfach.

Stolzer Papa bin ich nämlich auch noch...

S. Kaps
Pflegegradmanagement
Zentrale FSE gGmbH &
FSE Pflegeeinrichtungen gGmbH

Kosten für die Heimpflege – Angehörige werden entlastet

Gute Nachrichten für die Bewohner von Pflegeeinrichtungen und ihre Angehörigen, vielleicht auch für Sie: Der Bundesrat hat am 29. November 2019 das Angehörigen-Entlastungsgesetz gebilligt, das der Bundestag bereits am 7. November beschlossen hatte. Kinder werden künftig erst ab einem Jahreseinkommen von 100.000 Euro brutto für die Heimkosten der Eltern herangezogen, wenn deren eigene Einkünfte nicht ausreichen. Union und SPD hatten die Entlastung im Koalitionsvertrag vereinbart.

Bislang mussten sich Kinder an den Heimkosten für ihre Eltern beteiligen, wenn sie als Alleinstehende mehr als 21.600 Euro netto im Jahr verdienten. Das Sozialamt, das einspringt, wenn die gesetzliche Pflegeversicherung nicht ausreicht, holte sich das Geld bei den Kindern zurück („Unterhaltsrückgriff“). Jetzt steigt die Einkommensgrenze auf 100.000 Euro brutto. Zugrunde gelegt wird das zu versteuernde Jahreseinkommen (brutto) plus eventuelle weitere Einnahmen zum Beispiel aus Vermietung oder aus Kapitalvermögen, minus

Freibeträgen, Sonderausgaben etc. Die Schwelle von 100.000 Euro gilt pro Unterhaltspflichtigem, also pro Tochter oder Sohn.

Mit dem Gesetz hat die Koalition auf die wachsende Zahl pflegebedürftiger Menschen reagiert. Waren in Deutschland Anfang 2019 noch 3,4 Millionen Menschen auf Pflege angewiesen, werden es 2045 laut Wirtschaftsforschungsinstitut Prognos etwa fünf Millionen sein.

Für die Städte und Kommunen wird die Entlastung der Angehörigen teuer. Während der Bund von jährlich 300 Millionen Euro ausgeht, rechnet der Deutsche Städtetag mit einer Belastung der Kommunen in Höhe von jährlich 500 Millionen Euro. Der Bund hat zugesichert, die Kostenentwicklung genau zu beobachten und gegebenenfalls zu reagieren.

Georg Westphal
Freier Mitarbeiter im Redaktionsteam



Bilderrätsel

Ein neunjähriges Mädchen hat dieses schöne Bild „Wald mit Tieren“ gemalt. Im unteren Bild gibt es 10 Unterschiede. Wer findet sie heraus?



Sudoku

In jede Zeile, jede Spalte und in jedes Feld mit jeweils 3 x 3 Kästchen muss jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal eingetragen werden.

			2		6			
		8		9		4		
	2	1	4		7	9	3	
8			6		2			7
		7				6		
4			5		1			2
	3	4	9		5	7	1	
		5		6		2		
			7		4			

Humor

„Ich habe jede Nacht den selben Traum“, erzählt der Patient dem Psychiater.

„Erzählen sie doch mal!“, ermutigt dieser seinen Patienten.

„Nun, ich stehe vor einem Tor, wo ein Schild hängt. Ich drücke und drücke. Aber das Tor geht nicht auf!“

„Interessanter Traum...“, meint der Psychiater, „was steht auf dem Schild?“

„Bitte ziehen!“

Hallo Kellner. Tut mir leid, aber ich schaffe es nicht, alles aufzuessen. Wären Sie so lieb und packen mir das ein? Also zum Mitnehmen bitte.

Aber das ist ein Buffet.

Einpacken habe ich gesagt!!

Der Busfahrer meinte, ich solle während der Fahrt nicht mit ihm sprechen.

Dann hielt ich ihm kleine Zettelchen vor's Gesicht. War auch wieder falsch!

Kammrätsel

Gesucht wird eine Figur aus einem Märchen der Gebrüder Grimm.

					H		
					C		
	A						
						L	
			I				
				E			
			B				

Mitteilung, sachliche Wiedergabe

Hauptstadt von Venezuela

Monat

Einzelhandelsgeschäft

Mannschaftssportart

Gebirgspflanze

widerspruchslose Anordnung

Edelmetall



Happy Valentinstag

Wer kennt ihn nicht?! Männer fühlen sich plötzlich genötigt, ihrer Liebsten Blumen zu schenken oder boykottieren das Datum 14. Februar völlig und behaupten, es sei ein Tag, der von den Blumenhändlern ins Leben gerufen wurde.

Naja, dieser Vorwurf ist vielleicht nicht ganz unberechtigt, da Floristen am Valentinstag zuletzt rund 130 Mio. Euro Umsatz gemacht haben. Das ist ungefähr doppelt so viel, wie an normalen Tagen.

Jedoch verbirgt sich hinter dem Festtag auch ein echter, kultureller Ursprung. Denn das Brauchtum geht auf das Fest des heiligen Valentinus zurück und wurde vom Papst Gelasius im Jahre 469 für die gesamte Kirche eingeführt. 1969 wurde der Tag jedoch aus dem römischen Generalkalender gestrichen. Dennoch gibt es um den Valentinstag herum vermehrt Gottesdienste, in denen Ehepaare gesegnet werden. Durch US-Soldaten wurde der Valentinstag vermutlich „offiziell“ in Deutschland eingeführt, denn sie veranstalteten 1950 in Nürnberg den ersten Valentinsball.

Der Valentinstag ist also nicht nur ein Gag der Werbeindustrie. Man feiert diesen Tag fast überall auf der Welt. Zum Beispiel in Japan, dort schenkt man seiner Herzdame Schoko-

lade. In den USA gibt es eine hübsche Karte, in Italien ein Schloss der Liebe, in Indien gibt es kleine Geschenke und in Südafrika frische Blumen.

Und was machen wir? Etwa ein Drittel der Deutschen will am Valentinstag etwas verschenken. Im Durchschnitt geben die Deutschen 41 Euro für ihre Liebsten aus. Die dabei am häufigsten verkaufte Blume ist die Rose, Königin der Blumen und Sinnbild der Liebe. Auch für die unglücklich Verliebten gibt es rund um den Valentinstag einen besonderen Service. Eine Münchner Psychologin schaltet vom 13. bis 15. Februar eine kostenlose Valentins-Hotline. Hier gibt sie Tipps zu Geschenken, Gesprächsthemen und nimmt dem einem oder anderen auch die Ängste, in einem romantischen Rahmen der Herzdame oder dem Herzbuben seine Liebe zu gestehen.

Man braucht natürlich keinen gewissen Tag, um seinen Lieben zu zeigen, wie gern man sie hat. Aber immerhin wird man dadurch wieder einmal erinnert, Danke zu sagen und seinem Partner zu zeigen, wie gern man ihn hat.

C. Branig
Zentrales Belegungsmanagement

Fotos:
oben ©IrisImages – www.stock.adobe.com; rechts ©Grecaud Paul – www.stock.adobe.com



„Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“ heißt es. Doch nicht nur den/die Liebste/n, sondern auch Familienmitglieder und Freunde freuen sich über eine kleine Aufmerksamkeit.

Persönlicher wird es, wenn man ein kleines Gedicht verschenkt oder verschickt. Wer nicht selber dichten kann – im Internet finden sich viele Beispiele:

Du und ich im Winter
Kuscheln vorm Kamin,
gemeinsames Plätzchenbacken
Du und ich im Frühling
Die ersten Sonnenstrahlen genießen
Bestaunen der bunten Blumen
Du und ich im Sommer
Baden im Meer
Entspannen am Strand
Du und ich im Herbst
Drachen steigen lassen
Zusehen, wie die Blätter fallen
Du und ich, in allen vier Jahreszeiten,
immer wieder Dinge tun, Dinge lassen
Dies und das
Doch das Wichtigste: Zeit miteinander verbringen!

Quelle:<https://www.valentinstaggedichte.com>

Bräuche am Valentinstag

Früher galt der Valentinstag als Unglückstag für das Vieh. Darum durfte es an diesem Tag nicht arbeiten.

Zudem war der 14. Februar auch Tag der großen Festmahlzeiten von Seefahrern, Gilden, Zünften und Bruderschaften. So trafen sich in den großen Hansestädten am Valentinstag die Zünfte zum gemeinsamen Freundschaftsmahl.

Angeblich begann mit diesem Tag auch die eigentliche Faschingszeit mit großen Bällen, Künstler- und Maskenfesten.

Mit dem Festtermin zum Gedenken des heiligen Valentinus 469 entstand in Rom der Brauch, der den Maibräuchen ähnelt, dass junge, unverheiratete Männer aus einer Anzahl von Zetteln einen ziehen konnten, auf dem der Name einer Unverheirateten darauf stand. Die durch das Los gezogenen Paare gingen gemeinsam durch die Stadt und manche sollen sich so ineinander verliebt haben. Auf diese Weise mischte sich das ältere römische Brauchtum mit der Geschichte des christlichen Märtyrers und floss in die spätere Gesellschaft ein.

Die Tradition, Valentin als Patron der Liebenden zu feiern, kam im Mittelalter zunächst in Frankreich, Belgien und England auf. Die »Valentine greetings« sind im 14. Jahrhundert erstmals nachgewiesen. Zu diesem Zeit kam dann der Brauch auf, dass heiratswillige Männer möglichst früh am Morgen der Angebeteten einen Blumenstrauß überbringen. Denn eine Volksüberlieferung besagte, dass ein Mädchen denjenigen heiraten werde, den es am Valentinstag als ersten Mann erblickt. In England war es Brauch, sich am Valentinstag anonyme Liebesbriefe zu schicken, während man in Frankreich durch ein Los Valentin und Valentine bestimmte, die dann für ein Jahr lang eine Art Verlobnis lebten.

Quelle: <https://cms.vivat.de/themenwelten/lebenskreis/valentinstag>

Die Heimat ...

ist jedem geläufig und löst sofort Emotionen aus. Die ersten Erfahrungen und Erinnerungen an Menschen, die uns die Muttersprache beigebracht haben und uns mit Sitten und Gebräuchen vertraut gemacht haben. Das vertraute Umfeld, die besonderen Gerüche der Mahlzeiten, die traditionellen Feste und die Fürsorge der Eltern vermitteln uns ein Gefühl der Vertrautheit und Sicherheit.

Diese solide Grundlage ist sehr wichtig für unsere Entwicklung und bildet den Grundstein für unseren weiteren Lebensweg. Mit dem Erwachsenwerden und dem Erlernen eines Berufes, aber auch bei der Partnerwahl verlassen wir häufig die Heimat, und es beginnt ein neuer Lebensabschnitt, zum Teil führt uns das „neue Leben“ weit weg von der Heimat.

Einige Länder bieten jungen Menschen kaum die Möglichkeit, eine Existenz aufzubauen. Es ist dort schwierig, Arbeit zu finden oder der Wohnraum ist knapp. Die jungen Leute sehen dann oft keinen anderen Weg, als ihr Glück im Ausland zu suchen.

So ist es uns gelungen, junge Menschen aus Serbien für die Arbeit in unseren Pflegeeinrichtungen zu gewinnen. Mit viel Einsatz und einer positiven Einstellung zum Pflegeberuf leisten sie sehr gute Arbeit und können sich in einem – für sie – fremden Land eine Existenz aufbauen.

Oftmals ist dies aber nicht möglich, wenn die Heimat z.B. in einem Krisengebiet liegt und Hunger und Krieg dafür sorgen, dass man im frühen Alter seine Heimat verlassen muss. Viele unserer Bewohner haben das selbst erlebt und trauern noch heute über den Verlust der Heimat mit all den Erinnerungen an schöne und friedliche Zeiten.

Zum Lebensende haben wir dann wieder den Wunsch, in die Heimat zurückzukehren, um in „heimischer Erde“ begraben zu werden. Senioren wünschen sich die vertrauten Dinge der Heimat, wie Lieder, Gedichte und Lieblings Speisen.

Unsere Mitarbeiter der Betreuung sind stets bemüht, heimatliche Gefühle zu verstärken und bieten z.B. in Singkreisen Volkslieder und Schlager mit Gitarren- und Mandolinbegleitung, Lesungen und Vorträge an.

Beim traditionellen Pfingstkonzert mit Blasmusik, aber auch beim Lagerfeuer entwickeln die Bewohner wieder eine Verbindung zu ihrer Heimat. Auch unsere Köche achten sehr darauf, dass auf dem Speiseplan die traditionelle deutsche, bürgerliche Küche überwiegt.

Maria Falkenberg
Einrichtungsleitung PE Treptow-Johannisthal



**Nicht wo du
die Bäume kennst
wo die Bäume dich
kennen
ist deine Heimat.**

Volkswisheit

Foto: ©natali_mis – www.stock.adobe.com

Wir laden ein!

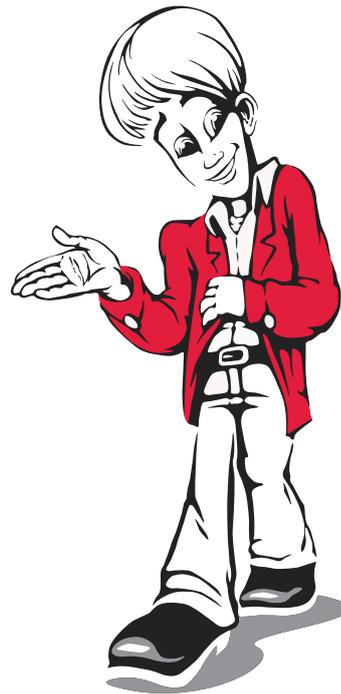
Sehr geehrte Damen und Herren,

wir starten durch mit Runde 2: Für all diejenigen, die 2019 nicht die Möglichkeit hatten, bei unserer MEGASAUSE dabei zu sein, gibt es in diesem Jahr eine weiteres Jubiläumsfest!

2020 feiern wir 20 Jahre FSE Pflegeeinrichtungen.

Wo? Natürlich wieder im Columbia Theater. Und Sie können sicher sein, dass wir auch diesmal neben kulinarischen Köstlichkeiten ein schönes Programm für Sie auf die Beine stellen.

Stift gezückt, den 29. August markiert und ab geht die Luzie. Wir freuen uns schon auf Sie!



Herzlichen Glückwunsch und Dankeschön!

*Wir gratulieren herzlich unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im I. Quartal 2020 ein Dienstjubiläum feiern und bedanken uns hiermit für die geleistete Arbeit!
Weiterhin alles Gute und viel Freude bei Ihrer Arbeit in unseren Einrichtungen!*

zum 5-jährigen Jubiläum für

Petra Jänicke und Sabrina Galle in der PE Käthe Kern
Peter Odebrecht, Andreas Rudolf, Nadine Pinkowski und
Christin Sturzenbecher in der PE Marzahn
Gabriele Sattler und Angela Heber in der PE Käthe Kollwitz

zum 30-jährigen Jubiläum für

Kornelia Dettmann in der PE Käthe Kern
Anke Biedenweg in der PE Treptow-Johannisthal
Erika Baer in der PE Marzahn

zum 10-jährigen Jubiläum für

Tünde Hoff in der PE Käthe Kern
Ewa Volkenandt in der PE Treptow-Johannisthal
Ljubov Ilijaschenko in der PE Marzahn

zum 15-jährigen Jubiläum für

Galina Regner in der PE Treptow-Johannisthal

zum 20-jährigen Jubiläum für

Galina Werner in der PE Käthe Kern

zum 25-jährigen Jubiläum für

Elke Scholl, Ralf Wehder, Sabine Stammnitz, Manuela Grünberg
und Barbara Fischer in der PE Treptow-Johannisthal
Joachim de Vries in der PE House of Life



Wir erinnern uns ...

Am 30.09.2019 erreichte uns die traurige Nachricht vom Tod unserer Kollegin

Astrid Schöpke.

Sie wurde mit nur 58 Jahren völlig unerwartet aus dem Leben gerissen.



Frau Schöpke war zunächst einige Jahre bei der Arbeiterwohlfahrt beschäftigt, bevor sie 1995 zur FSE Förderung sozialer Einrichtungen gGmbH kam. Neben der Einrichtungsleitung der Häuser Käthe Kollwitz und Südostallee hat sie viele weitere Aufgaben maßgeblich mitgestaltet. Insbesondere lag ihr neben der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens der Bereich Marketing am Herzen. Auch das FSE Magazin trug und trägt ihre Handschrift.

Mit ihrer Gewissenhaftigkeit und Ihrem Fleiß, wie auch mit ihrer freundlichen, zugewandten Art hat sie den Betrieb stets bereichert. Die Lücke, die Frau Schöpke hinterlässt, ist kaum zu schließen. Sie fehlt uns als Kollegin und auch als Mensch.

Frau Schöpke hat die FSE sehr geprägt, wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Gedanken sind bei ihrer Familie.

C. Mannewitz
Geschäftsführer der FSE gGmbH



Zentrale
FSE gGmbH & FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH
 Kaulbachstraße 63–67,
 12247 Berlin
 Tel. 030 6706568-0
 Hotline 030 6706568-888

Pflegeeinrichtung Käthe Kern
 Woldegker Straße 21, 13059 Berlin
 Herr Dittner Einrichtungsleitung
 Tel. 030 927076-18
 Frau Jäckelmann Pflegedienstleitung
 Frau Brack Pflegedienstleitung
 Tel. 030 927076-26
 Frau van Vügt Sozialdienst
 Tel. 030 927076-17

Pflegeeinrichtung Marzahn
 Wittenberger Straße 38, 12689 Berlin
 Herr Dittner Einrichtungsleitung
 Tel. 030 936670-19
 Frau Müller Pflegedienstleitung
 Tel. 030 92253-141
 Herr Loitesberger Pflegedienstleitung
 Tel. 030 92253-145
 Frau Ehrenteit Sozialdienst
 Tel. 030 92253-179



3



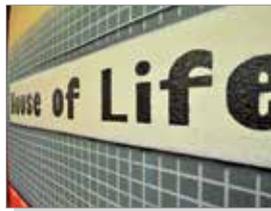
1



2



3



4



5

Pflegeeinrichtung
Käthe Kollwitz
 Kaulbachstraße 63–67, 12247 Berlin
 Frau Hotescheck Einrichtungsleitung
 Tel. 030 771108-11
 Frau Prignitz Pflegedienstleitung
 Tel. 030 771108-12
 Herr Ziaja Pflegedienstleitung
 Tel. 030 771108-23
 Herr Khan Sozialdienst
 Tel. 030 771108-13

Pflegeeinrichtung
House of Life
 Blücherstraße 26 B, 10961 Berlin
 Frau Hotescheck Einrichtungsleitung
 Tel. 030 306458-18
 Frau Schuster Pflegedienstleitung
 Tel. 030 306458-19
 Herr Mörer Pflegedienstleitung
 Tel. 030 306458-92
 Frau Louis Sozialdienst
 Tel. 030 306458-11

Pflegeeinrichtung
Treptow-Johannisthal
 Südostallee 212, 12487 Berlin
 Frau Falkenberg Einrichtungsleitung
 Tel. 030 632235-11
 Frau Demme Pflegedienstleitung
 Frau Ottenberg Pflegedienstleitung
 Tel. 030 632235-12
 Frau Blänsdorf, Herr Khan Sozialdienst
 Tel. 030 632235-13

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (ca. 1827)

Frühlings Ankunft

*Grüner Schimmer spielt wieder
Drüben über Wies' und Feld.
Frohe Hoffnung senkt sich nieder
Auf die stumme trübe Welt.*

*Ja, nach langen Winterleiden
Kehrt der Frühling uns zurück,
Will die Welt in Freude kleiden,
Will uns bringen neues Glück.*

*Seht, ein Schmetterling als Bote
Zieht einher in Frühlingstracht,
Meldet uns, dass alles Tote
Nun zum Leben auferwacht.*

*Nur die Veilchen schüchtern wagen
Aufzuschau'n zum Sonnenschein;
Ist es doch, als ob sie fragen:
»Sollt' es denn schon Frühling sein?«*

*Seht, wie sich die Lerchen schwingen
In das blaue Himmelszelt!
Wie sie schwirren, wie sie singen
Über uns herab ins Feld!*

*Alles Leid entflieht auf Erden
Vor des Frühlings Freud' und Lust –
Nun, so soll's auch Frühling werden,
Frühling auch in unsrer Brust!*

